

# DAS WICHTIGE IN 8 SEKUNDEN!

## musicHALL

c-dac15.3, Testbericht CD-Spieler in EinsNull

Das schwingungshemmend gelagerte Laufwerk des MUSIC HALL c-dac15.3 holt aus der Disc alles heraus. Mit schönem Fluss geht es richtig knackig zu. Drums treffen ihr Ziel auf den Punkt und in Sachen Dynamik zeigt die gute alte CD, was sie kann.



MUSIC HALL c-dac15.3 - UVP 599,- Euro

**Ein flexibler Player mit HiRes-fähigem DAC und stets angenehmer Musikalität !**

**REICHMANN** AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.

**CD-Transport**

**DAC**

**Vorverstärker**

**Endstufe**



Peripherie:

- Quellen: Audiodata Musikserver MS II  
Auralic Aries  
CD
- Netzwerkkabel: Audioquest Cinnamon
- USB-Kabel: Audioquest Cinnamon
- RCA-Kabel: Audioquest McKenzie
- Lautsprecherkabel: Audioquest Rocket 44
- Lautsprecher: KLANG+TON „Nada



Die Fernbedienung liegt beiden Geräten bei, doch da man mit der einen auch das jeweils andere System bedienen kann, benötigt man nur eine



- Gehörtes:**
- **Nicola Benedetti**  
Shostakovich – Glazunov  
(FLAC, 96 kHz, 24 Bit)
  - **Danko Jones**  
Wild Cat  
(CD/ALAC, 44,1 kHz, 16 Bit)
  - **Alexander Krichel**  
Frühlings Nacht  
(CD)
  - **Audrey Horne**  
Youngblood  
(Gobuz, 44,1 kHz, 16 Bit)
  - **Endless**  
Lost Lake  
(FLAC, 96 kHz, 24 Bit)
  - **Die Ärzte**  
Planet Punk  
(Gobuz, 44,1 kHz, 16 Bit)

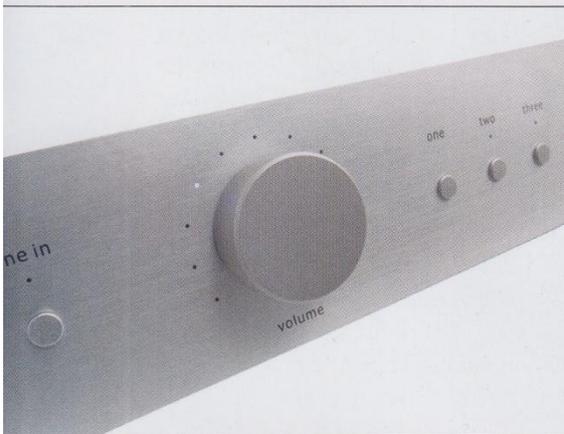
# Zurück zur Musik

Die Entwicklung, die HiFi in den letzten Jahren gemacht hat, stößt bei einigen auf Widerstand. Mancher will einfach nur Musik hören, ohne über Internet und Apps nachdenken zu müssen. Kein Problem, wir hätten da was.

**U**m ganz ehrlich zu sein, ist HiFi als Hobby heute deutlich weniger beliebt als vor einigen Jahren. Über die Gründe streitet man sich vortrefflich, denn diese können sowohl innerhalb als auch außerhalb der Szene liegen. Von außen kann man stets die generelle wirtschaftliche Situation anführen oder die Tatsache, dass mit Smartphones, Laptops und all den anderen tollen Spielzeugen, die es gibt, zu viel Konkurrenz für die Musikwiedergabe per Anlage entstanden ist. Innere Faktoren - und jetzt wird es interessant - spielen

aber wahrscheinlich eine noch größere Rolle. Zum einen hat der technologische Wandel mit Fokus auf Streaming viele ehemalige HiFi-Enthusiasten unvorbereitet getroffen, denn die Art, Musik zu hören, hat sich verändert. Netzwerke und Tablets sind jetzt auch im Hörraum oft vonnöten und die Einarbeitung wird von vielen als zu hohe Hürde gesehen. Ein anderer Faktor ist, dass mittlerweile ein wenig der mittlere Preissektor abhandengekommen ist. Schaut man sich im normalen Handel um, hat man oft den Eindruck,

dass es nur noch Bluetooth-Tröten für 19 Euro gibt. Auf HiFi-Messen dagegen werden immer größere Geschütze aufgeföhren. Anlagen oder sogar Einzelkomponenten mit fünfstelligem Preisschild scheinen immer mehr zur Norm zu werden, anstatt das Besondere auszuzeichnen. Zumindest auf diese Probleme kann man aber eine Antwort finden, denn es gibt durchaus noch Geräte, die bezahlbar sind und gut Musik machen können. Bereits 1985, also noch in der Hochzeit der HiFi-Welle, gründete



Das Poti bietet tolle Haptik. Durch die LED-Illumination wird die Optik des Verstärkers ein wenig aufgelockert

Roy Hall seine eigene Audiofirma, die genau diesem Konzept nachgehen wollte und dies bis heute tut. Von eben jener Firma, von ihrem Gründer Music Hall getauft, haben wir nun gleich zwei Testgeräte vom neuen Deutschlandvertrieb bekommen. Die beliebten Plattenspieler, die ebenfalls von der Firma gebaut werden, sind für unser Magazin dann aber doch etwas zu analog, weshalb wir uns lieber den c-dac15.3 und den passenden Vollverstärker a15.3 haben kommen lassen.

Um es gleich vorweg zu erwähnen, wirklich modern ist die Optik der beiden Geräte eher weniger geraten. Ein paar blaue LED-Leuchten ersetzen die übliche Skala am Poti, was durchaus nett aussieht. Die Generation Smart-

phone wird das Design alleine dennoch kaum wieder in Richtung HiFi lenken. Music Hall setzt auf ein geradliniges, eher schnörkelloses Aussehen, das die Funktionalität in den Vordergrund stellt. Auch bei der Farbpalette setzte man auf die Klassiker Silber und Schwarz, die trotz aller wild kolorierten Konzepte verschiedener Hersteller am Ende doch von 95 Prozent aller Kunden gewünscht sind. Recht so.

Statt Touchscreens oder berührungssensitiven Tasten gibt es solide Knöpfe, die alle mit gut hörbarem Klicken ihre Arbeit verrichten. Das fühlt sich sowohl beim Verstärker als auch beim DAC angenehm an, da die Druckpunkte stimmen und die Knöpfe alle eine angemessene Größe besitzen. Haptisch beinahe perfekt ist dann der Lautstärkereger an der Front des a15.3, der genau das richtige Maß an Widerstand besitzt, sich so in einer angenehmen Geschwindigkeit bewegt und eine präzise Dosierung des Schalldrucks zulässt. Da lässt man die Fernbedienung, mit der man beide Systeme kontrollieren kann, gerne einmal weg, steht auf

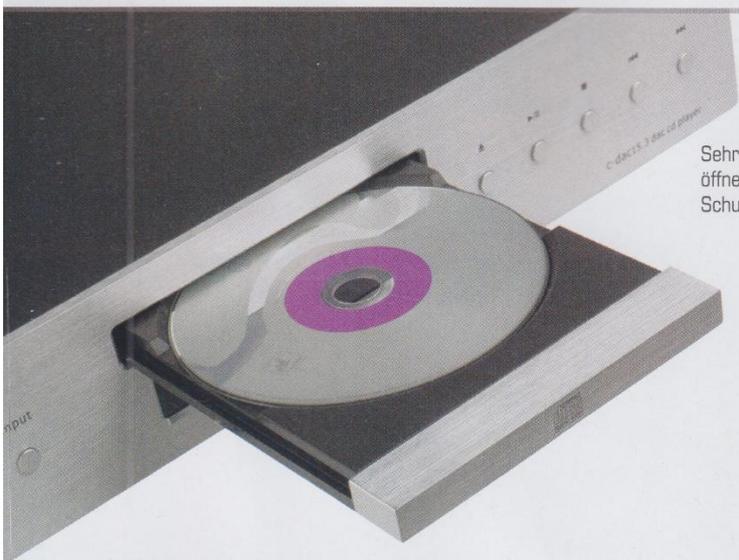
und setzt die Finger am glatten Metall an. Auch die Verarbeitung der Gehäuse überzeugt. Angemessene Materialstärken bringen Stabilität, lassen die Waage aber bei einer vertretbaren Zahl stehen bleiben. Optik und Verarbeitung wirken einfach irgendwie stimmig, so dass man das Gefühl hat, etwas wirklich Solides in den Händen zu haben. Handwerkskunst, so weit man im Elektronikbereich davon sprechen kann, findet man besonders beim Vollverstärker im Inneren. Ein ansehnlicher Ringkerntrafo sorgt für die anständige Aufbereitung der Netzspannung. Dazu gibt es einen sauber konstruierten Signalweg von den Ein- bis hin zu den Ausgängen. Dabei wird strikt nach Kanal getrennt, bis alles über die festen, vergoldeten Lautsprecherklemmen an angeschlossene Schallwandler weitergegeben wird. Die Sorgfalt bei der Konstruktion macht sich auch messtechnisch bemerkbar, denn der a15.3 gab sich in unserem Labor keinerlei Blöße. Bei vier Ohm Impedanz lieferte der Verstärker 80 Watt und damit sogar noch mal 5 Watt mehr, als das Datenblatt versprach. Dabei entwickelte der Music Hall erfreulich wenig Klirr, selbst bis kurz vor seine Leistungsgrenze. Auch der Rauschabstand von knapp



Mit USB, optischem und koaxialem Digitaleingang ist der c-dac gut auf weitere Quellgeräte vorbereitet



Dank vieler Eingänge an Front und Rückseite des a15.3 können auch Sammler von Geräten auf ihre Kosten



Sehr behutsam und leise öffnet und schließt sich die Schublade des CD-Laufwerks

85 dB kann sich sehen lassen. Insgesamt macht der Verstärker technisch einfach eine gute Figur.

Messwerte spielen beim DAC zwar nur eine untergeordnete Rolle, doch auch beim c-dac15.3 setzt sich der positive Eindruck der Kombi fort. Genau wie beim Verstärker gibt es auch hier erst mal frisch aufbereiteten Strom, allerdings mit einem etwas kleineren Trafo. Für das Auslesen optischer Speichermedien nutzt Music Hall im 15.3 ein Sanyo HD850, das schwingungshemmend gelagert ist, um möglichst präzise mit dem Lichtstrahl über die Disc zu fahren. Verantwortlich für die Verarbeitung der digitalen Daten aus dem Laufwerk ist ein Wandler von Burr-Brown. Der PCM1796 passt vom Konzept wunderbar in ein solches System, denn auch er möchte sich primär durch seine Musikalität auszeichnen.

Dann folgt allerdings noch eine Überraschung, denn Music Hall trennt bei seinem Wandler nach Laufwerk und externen Quellen. Neben der CD-Schublade an der Front bietet die Rückseite noch jeweils einen optischen und einen koaxialen Digitaleingang, ergänzt um einen USB-B-Port. So weit so bekannt, doch überraschenderweise laufen Signale, die über diese drei Anschlüsse ankommen, durch einen anderen DAC-Chip. Hier nutzt Music Hall eine Wolfson-Plattform, den WM8805. Grund mag das integrierte S/PDIF-Interface sein, das dem Burr-Brown fehlt. In Sachen Auflösung bie-

ten beide DACs nämlich die gleichen Eckdaten, die dann auch mit dem c-dac15.3 ausgeschöpft werden können. Bis zu 96 kHz bei 24 Bit können sowohl der optische wie auch der USB-Eingang verarbeiten. Koaxial sind sogar bis zu 192 kHz möglich. Prinzipiell könnte man jetzt darauf pochen, dass ein USB-Port eigentlich zu noch höheren Auflösungen in der Lage wäre. Faktisch ist das richtig, allerdings benötigt man dann eine sehr unterschiedliche Signalarchitektur, und realistisch gesehen steht das HiRes-Wettrüsten klar im Gegensatz zur Gerätephilosophie der 15.3-Serie. Selbst auf unserem Redaktionsserver überwiegt die Anzahl der Alben in 44,1 oder 96 kHz mehr als deutlich die Aufnahmen in DXD oder DSD. Bei den meisten Nutzern, selbst denen mit High-End-Systemen, sieht es ähnlich aus.

Mit den vorhandenen Kapazitäten in Sachen Auflösung und vor allem den vorhandenen Anschlüssen ist der c-dac15.3 wunderbar aufgestellt. CD-Hörer freuen sich über das gute Laufwerk, und wer dazu noch Streaming nutzen möchte, kann unkompliziert ein System hinzufügen und Teil der HiRes-Audiowelt sein. Auch beim Vollverstärker stimmt die Wahl der Anschlüsse. Digitales überlässt der a15.3 seinem DAC, dafür bietet er gleich fünf analoge Cinch-Eingänge und einen weiteren für den Anschluss eines MM-Tonabnehmersystems. Für den schnellen Anschluss eines Mo-

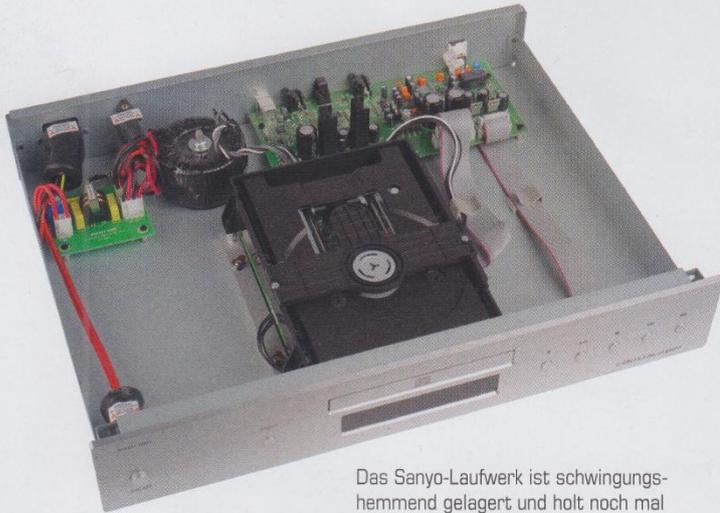
bilgerätes befindet sich an der Front nochmals ein zusätzlicher analoger Eingang in Form eines 3,5-Millimeter-Klinkenanschlusses. Die Kombination aus c-dac und Verstärker bietet damit also bereits alle Voraussetzungen, um jede Art von Quellgerät und eine Vielzahl von möglichen Lautsprechern zu verwenden.

Also alle Kabel dran, und beim Verstärker auf die Taste mit der deutlichen Aufschrift „One“ gedrückt, um den passenden Eingang zu wählen. Beim c-dac führt der Weg der Hand zur Eject-Taste, nach deren Betätigung sich sanft und flüsterleise die Schublade des optischen Laufwerks in ihre geöffnete Position bewegt. Nach dem Einlegen der Scheibe scannt der Transport die CD kurz durch, bevor die Music-Hall-Kombi mit der Play-Taste zur Arbeit motiviert wird.

Mit schönem Fluss legen CD-Transport und Verstärker los. Die ersten Anschläge eines Klaviers preschen aus der Stille heraus, bevor das Stück Fahrt aufnimmt und sich die Noten wie ein Puzzlespiel zusammenfügen. In den obersten Frequenzbereichen geht es dabei immer wieder richtig knackig zu, während in den Mitten ein wenig



Der Burr-Brown-Chip wird nur bei der Wiedergabe von CDs genutzt, alle anderen Eingänge verwenden zur Wandlung einen Wolfson-DAC



Das Sanyo-Laufwerk ist schwingungshemmend gelagert und holt noch mal alles aus der CD heraus

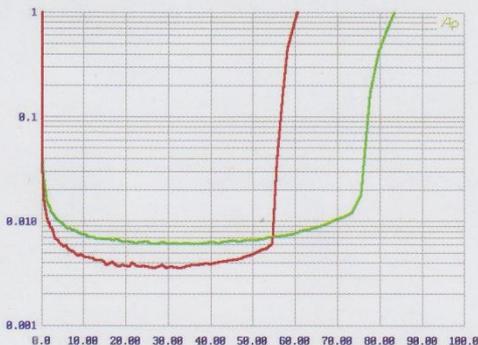


Der sorgfältig konstruierte Verstärker belohnt die Arbeit der Ingenieure mit sattem, offenem Sound

sanfter agiert wird. Mit dem Genrewechsel hin zu Rock liefern Laufwerk und Burr-Brown-Chip angenehm diffusen Bass, der durchaus Kraft besitzt und ein schönes Fundament für die gute Stimmenwiedergabe bildet. Der Sound groovt vor sich hin und hat mit seinem leichten Hang zur Wärme einen angenehmen Charakter. Drums treffen ihr Ziel auf den Punkt und in Sachen Dynamik zeigt die gute alte CD noch einmal, was sie kann. Beim direkten Vergleich desselben Stücks per USB scheint die CD sogar in puncto Kontur leicht die Nase vorn zu haben. Bei 16 Bit zeigt sich der Wandler minimal griffiger als sein Kollege von Wolfson. Mit HiRes-Material ist der Vorteil dann aber passé, denn hier profitiert der zweite DAC von erhöhter Auflösung. Die Klangcharakteristik ist dabei der des Burr-Brown sehr ähnlich. Auch per USB gibt es gute Dynamik im Groben wie im Feinen. Anstatt

es damit zu übertreiben und zu klinisch zu wirken, behält das Spiel seine Musikalität stets bei. Das führt zu einer guten Langzeitstabilität, die perfekt für den alltäglichen Gebrauch ist, da Ermüdungserscheinungen ausbleiben. DAC und Verstärker klingen geschmeidig, ohne dabei zu zahnlos zu wirken. Einfach ein sympathischer, stimmiger Sound, der bei den verschiedensten Genres gut funktioniert. Auf der Suche nach einer bezahlbaren Anlage, die man jeden Tag nutzen möchte, sollte man Music Hall definitiv auf dem Schirm haben. Mit dem c-dac15.3 erhält man einen flexiblen, HiRes-fähigen CD-DAC, der einem das Tor zur Welt des Streamings bereits weit aufmacht. Dabei harmoniert der Wandler wunderbar mit dem a15.3, dessen gute Leistungswerte und analoge Fähigkeiten ihn zu einem enorm soliden Verstärker machen, der äußerst ausgewogenen Klang bietet.

Philipp Schneckenburger



Wenig Klirr bei ordentlich dimensionierten Endstufen: Die 80 bzw. 60 Watt des Verstärkers schieben Lautsprecher wunderbar an, während der Verstärker die Kontrolle wahrt

### Music Hall c-dac15.3

- Preis: um 600 Euro
- Vertrieb: Reichmann Audiosysteme, Niedereschach
- Telefon: 07728 1064
- Internet: www.reichmann-audiosysteme.de

- B x H x T: 430 x 79 x 336 mm
- Eingänge: 1 x CD, 1 x USB-A, 1 x S/PDIF koaxial, 1 x Toslink optisch
- Unterstützte Abtastraten: PCM bis 192 kHz, 24 Bit
- Ausgänge: 1 x RCA Stereo, 1 x S/PDIF koaxial

### Music Hall a15.3

- Preis: um 600 Euro
- B x H x T: 430 x 79 x 364 mm
- Eingänge: 6 x RCA Stereo (davon 1 x Phono), 1 x 3,5-mm-Klinke (vorne)
- Ausgänge: 2 x Lautsprecher Stereo, 1 x 3,5-mm-Kopfhörerausgang (vorne)
- Leistung: etwa 59 Watt an 8 Ohm, etwa 80 Watt an 4 Ohm

## HiFi

</checksum>

„Klanglich ausgewogen und mit toller Musikalität laden a15.3 und c-dac15.3 immer wieder zum Hören ein. Music Hall bietet mit dem Verstärker und dem passenden CD-Wandler eine bezahlbare Kombi, die sich für den Alltag genauso eignet wie für konzentrierte Hörsessions.“

</checksum>